

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Erich Wobbe: Das Maiglöckchen - Frühlingsbote und Arzneipflanze

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

---

*Erich Wobbe*

## Das Maiglöckchen — Frühlingsbote und Arzneipflanze

Wenn der Frühling ins Land zieht, verändern unsere Breiten ihr Gesicht. Das eintönige Grau der lichtarmen Jahreszeit verschwindet nach und nach. Das merkt nicht nur der kundige Naturbeobachter, sondern ein jeder, der mit offenen Augen durch die heimische Landschaft wandert. Nun werden die Wiesen grün, die Knospen der Bäume und Büsche schwellen an, die Zugvögel kehren wieder zurück und mit zunehmender Wärme kommen die verschiedenen Blumen zum Vorschein. Zunächst sind es nur Einzelne, dann werden es mehr, und zuletzt sieht es so aus, als wolle das Blühen kein Ende mehr nehmen. Dazu kommt, daß sie zu unterschiedlichsten Zeiten ihre Blütenkelche und -körbchen öffnen.

Bei den Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) erfolgt dieser Vorgang erst, wenn die Laubbäume schon wieder ihr grünes Blätterdach tragen. Die Schößlinge allerdings durchbrechen schon einige Wochen zuvor den dann noch winterkalten Boden. Diese jungen Triebe der Maischelle oder Maiblume, wie das Maiglöckchen im Volksmund auch noch genannt wird, sind denen der Tulpen zunächst sehr ähnlich; erst später wird dann die typische, art-eigene Form deutlich erkennbar. Der Wurzelstock dieser Pflanze, der sich stets tief im Boden befindet, ist mehrfach verzweigt und dient einmal zur Speicherung von Baustoffen, die das Maiglöckchen zum Austrieb benötigt; zum anderen aber auch zur ungeschlechtlichen Vermehrung, denn aus jedem Erdstengel geht ein Trieb hervor, der dem oberirdischen Bereich zustrebt. So kann sich die Maiblume, ähnlich wie der Gartenspargel — mit dem sie verwandt ist — unterirdisch relativ weit ausbreiten.

Die Blütezeit des Maiglöckchens, wie der Name schon sagt, fällt weitgehend in den Monat Mai, aber auch ein wenig darüber hinaus. Aus den verhältnismäßig großen, zuerst trichterförmigen Laubblättern, die häufig länger sind als der Pflanzenstengel, sprießen bald die kleinen Blütenstengelchen der Pflanze, die eine Länge von nur rund fünfzehn Zentimetern erreichen. An ihm ent-

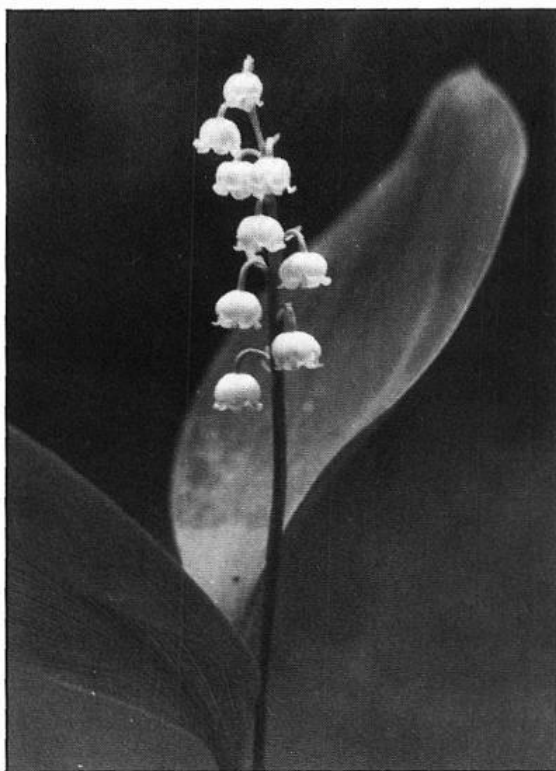
---



---

wickeln sich die kurzstieligen, wunderhübschen Blüten, deren sechs Blätter zu einer glockenähnlichen Form verwachsen sind. Da sie sich alle nach einer Seite hin entwickeln, spricht man von einer einseitwendigen Traube. Jedoch nicht nur reizend anzusehen sind die Blütenglöckchen, sondern auch für unsere Nasen haben sie etwas zu bieten; sie verströmen nämlich einen betörenden Duft. Dieser erinnert an den zarten Duft der heimischen Liliengewächse, denn zu jener großen Pflanzenfamilie gehört auch die kleine Maiblume.

Maiglöckchen werden gerne als Gartenblumen gehalten, jedoch ist beim Anpflanzen Vorsicht geboten. Will man nämlich irgendwann seinen Garten umgestalten, so ist es äußerst schwierig, sie wieder loszuwerden. Schon ein kleines Erdstengelstück genügt, um sie im nächsten Jahr wieder sprießen zu lassen. In freier Natur findet man diese Pflanze vornehmlich in Wäldern. Dort entwickelt die Maischelle ihre Blütentrauben gern an den lichten Stellen des Laubwaldes. Als Standorte kommen feuchte Kalkverwitterungsböden sowie Lehmflächen in Frage. Hier fühlt sich die gesellig wachsende und ausdauernde Pflanze besonders wohl.



*Reizend sehen sie aus, die fast weißen Blüten des Maiglöckchens.*



*In lichten Laubwäldern finden wir gelegentlich noch die wildwachsenden Maiglöckchen.*

Nachdem sie verblüht ist, gehen aus den Fruchtknoten leuchtend rote Beeren hervor, die zum Herbst ihre Reife erlangen. Nachdem sie diese erreicht haben, werden sie gerne von den heimischen Vögeln zum Verzehr angenommen, die somit den hartschaligen Samen weiter verbreiten, da sie den Verdauungsprozeß im Vogel-magen unbeschadet überstehen.

Wohl auf Grund seiner Lieblichkeit, des Wohlgeruchs und einiger anderer Dinge war das Maiglöckchen auch unseren Vorfahren nicht fremd. Ja, sogar bei den alten Germanen war es bekannt und stand hoch im Kurs. Es wurde von ihnen der Göttin des aufsteigenden Lichts geweiht, woraus ersichtlich ist, daß es schon damals als Frühlingsverkünder angesehen wurde. Ferner läßt sich das anhand des lateinischen Namen „majalis“ = im Mai blühend — erkennen. Dazu kommt, daß das Maiglöckchen damals als Künderin der schönen Zeit der Liebe und des Frohsinns galt. Deshalb warf man die Maiblumen, die außerdem in Liedern und Gedichten erwähnt werden, sowie von vielen Künstlern auf Bildern verewigt wurden, in die lodernden Frühlingsfeuer und schmückte — wie auch heute noch — die Stuben mit den stark duftenden Blüten.

---

Wurde im Wonnemonat geheiratet, so erhielt die junge Braut von ihren Freundinnen oft einen Kranz aus Maiglöckchen überreicht. Besagt doch ein alter Aberglaube, daß die Maiblume Glück in der Liebe bringt.

Darüberhinaus enthält die Maischelle Giftstoffe, die in der Heilkunde verwendet werden. Als Volksheilmittel fanden besonders die Blüten, in Essig und Wein angesetzt, bei der ländlichen Bevölkerung vielerlei Verwendung. So wurden sie bei Wassersucht, Herzschmerzen, Schlaganfall und Kopfschmerzen angewandt. Die getrockneten Blüten bilden auch den Hauptanteil eines bekannten Schnupftabaks, der vor Zeiten in hohem Ansehen stand. Doch auch heute noch ist das Maiglöckchen im Deutschen Arzneibuch aufgeführt. So ist zu erfahren, daß die in der Blütezeit gesammelten oberirdischen Teile im trockenen Zustand als Droge dienen. Sie enthalten über zwanzig verschiedene Herzglykoside, wovon das Convallotoxin allein etwa vierzig Prozent ausmacht. Aus diesen Wirkstoffen werden Herzmittel hergestellt, die in der modernen Medizin Verwendung finden.

In unserer engeren Heimat ist das Maiglöckchen als Wildpflanze nicht häufig, sondern eher selten. Nur hier und dort ist diese Pflanze, die außerdem unter völligem Naturschutz steht, zu finden. Auch früher scheint sie eher selten gewesen zu sein, denn der Menslager Apotheker Möllmann, der Ende des vergangenen Jahrhunderts das Osnabrücker Nordland, den südlichen Cloppenburg-Raum und Teile des westlichen Emslandes pflanzenmäßig untersuchte, gibt nur drei Standorte an, und zwar Nortrup, bei Quakenbrück und Lönningen-Brokstreek. Ich fand das Maiglöckchen in großer Zahl, weit über 1000 Exemplare, in einem lichten Eichenwald bei Hemmelte. Dort habe ich auch die beigefügten Fotos machen können.

**Literatur:**

rororo Pflanzenlexikon



---

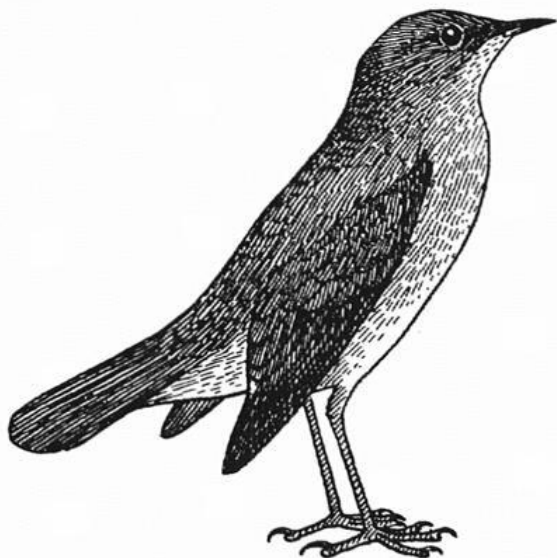
Heinz Kosanke

## Vogel des Jahres 1995: die Nachtigall

“Kleiner Vogel, gewaltige Stimme“; In der Tat ist die Nachtigall wohl die bekannteste Sängerin unserer heimischen Vogelwelt. Sogar Komponisten haben sich durch ihren Gesang inspirieren lassen, so z.B. Ludwig van Beethoven, Johann Strauß, Antonio Vivaldi und Igor Strawinsky. Die Nachtigall wurde durch den Naturschutzbund Deutschland (NABU) und den Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) zum Vogel des Jahres 1995 gewählt.

### **Biologie:**

Der lateinische Name der Nachtigall ist *Luscinia megarhynchos*. Sie erreicht eine Größe von 16,5 cm und gehört zur Familie der Kehlchen. Ihr Gefieder ist oberseits rötlichbraun, die Oberschwanzdecken und der Schwanz sind rotbraun, die Kehle weiß-



*Der Nachtigall sehr ähnlich ist der Sprosser, der aber im Oldenburger Münsterland nicht vorkommt. Sein Verbreitungsgebiet beginnt östlich der Elbe.*

Nachtigall